

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 42

Artikel: Ein Brief Stoffels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

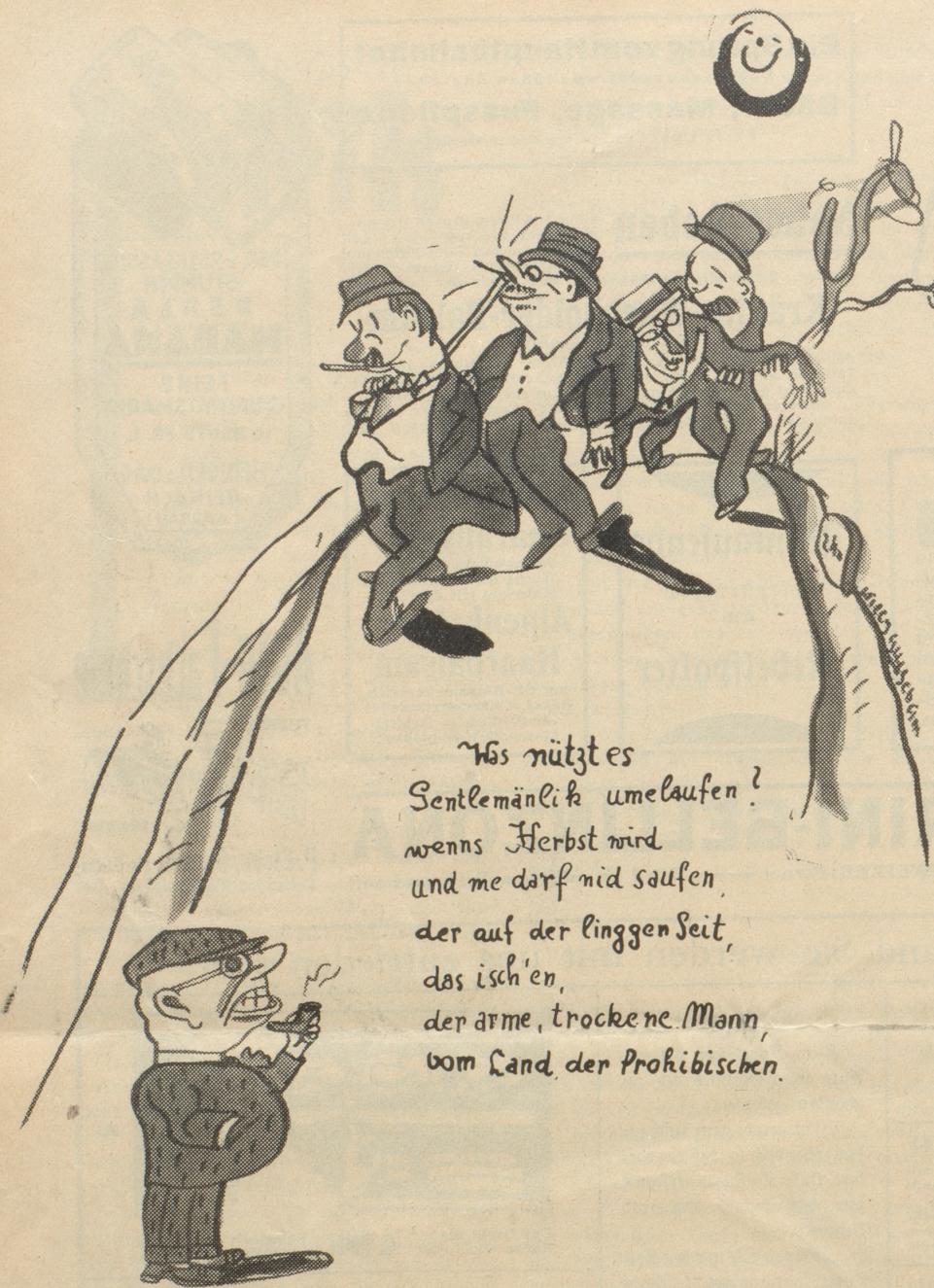
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was nützt es
Scentlemälik umelaufen?
wenns Herbst wird
und me darf nid saufen,
der auf der linggen Seit,
das isch'en,
der arme, trockene Mann,
vom Land der Prohibischen.

Ein Brief Stoffels

Vorbemerkung der Redaktion: Der bekannte blindnerische Ein- und Ausbruch-Künstler Stoffel, der kürzlich binnen kurzer Zeit zum zweiten Male aus dem „Sennhof“ zu Chur entwichen ist (und vermutlich auch mit dem dafelbst begangenen Einbruch „im Zusammenhang steht“), ließ dieser Tage den folgenden, uns freundlich zur Verfügung gestellten Brief nach Chur abgeben:

X-ingen, d. 6. Weinmonats, 1929
als am Sausersonntag

Zuchthaus-Verwaltung zum „Sennhof“
in Chur.

Liäber Herr Verwalder!

Ob schon ich ihnen nicht justamänt verschrocken, zu schreiben, wenn ich in den Ferien bin, so wüll ich nun doch dun ... denn ich muß ihnen — oder da wir doch bis unlengscht Kolegen waren — schreib' ich gerade du muß dir also sagen, daß es mir uf der Wält doch nun wieder besser gefällt an der schönen Herbstsonn als wo ich

im läben Sennhof „am Schatten“ war. Du, liäber Kolege, sithest wohl noch immer — sozogen von Amts wegen — im Zuchthaus; ich aber bin jib glülich herauszen und also auch nicht mehr dein Pangisionärr. Pangisionärrisch hatt ich's ja bei euch rächt gut, aber auch sonstn isch es dort ein wenig närrisch. Denn es isch Tadsach, daß uns einer dort auf Kassenbesuch kommen und dann wieder Ferien machen kan, wie's ihm grad paht.

Aber dut mir dessentwegen nur nicht mit dem armen Wärder schimpfen. Der kann am wenigsten der für. Er hat äben auch nur zwei Augen und diese im Gsicht und nicht hintensfür, und die Hühnerougen können in den Schuhen, wo's dunkel isch wie in einem Kuhbouch, auch nicht gut sähen. Ich leg' also als ächter Krischi ein gut Word für den Wärder ein. Er isch ein gueter Mann. Er konnt ja auch nicht wüssen, daß ich ge-

rade in dein Büro, liäber Kolege, hineinspringen würd, worauf ich ganz gemüetlich das läbe Hous auff dem Wäg verlassen konnt, wie ich es verwichen betraten hab.

Man hat in der Zeitung geschrieben, ich hab das Hotel „Sennhof“ nur in Hemp und Hosen verlassen. Pardon! das isch nicht wahrr. Ich hab auch noch Socken angehabet, also doch mehr als manch schöns Freulein auf der Schraß, wo ich solche auch schon ohne Schtrümpf und Socken hab herumloufen und auf dem Maiensäb hab danzen sähen. Also Pardon.

Ich bin über Haupt und underem Haupt ein anschändiger Mönsch. Bin dessenthalb auch gleich nach Rhäzüns gereist, um mir dorten ein neu Gewandli zu verschaffen, oder abzusärbieren. Wollt mich gerade in Rhäzüns dafürr erkennlich erweisen, daß es im läben Sennhof so gemüetlich isch, weil doch mein liäber Scheff vom Justiz- und Bollzeiappartement aus Rhäzüns isch. Man soll sich erkännlich erweisen, aber nicht immer känntlich machen, das isch meine Läbensregel.

Nun hab ich heut einen schönen Sauserbummel mit meiner Urschla über den Chischstenpaß gemacht. Haben überal einkehrt, wo der Hergott ein Arm herausstreckt; han so viel Sausser ghabt, daß man mich jetzt erscht rächt nicht wiederkennt ... waren viel Churer hier, hab aber keinen bekannten Bollizisten oder Tschugger gesähen.

Noch eins: Hab in der Zeitung geläsen, man wolle nun das läbe „Hotel und Pension Sennhof“ umbauen und anderscht einrichten. Um Gott's Willen, nur das nicht! Ich bin für Heimetschuzz; hier soll sich die Gesällschaft für Erhaltung alter Ruinen ins Zeug leggen. Aes gibt ja nur noch ganz wenig gemüetliche Plätzchen auf dieser Wält, da soll man die als Heiligdumm schlüzzzen, wo es noch hat. Ich ruse also: Schütet den läben, alden, gueten, gemüetlichen, wintigen „Sennhof.“ Laßt alles him Alden. Hier muß man konservertis sein. Tixi!

Mit sielen häzlichen Grüezen an dich und meine läben Ecls-Kolegen

Euer seriensroher

Stoffel-l

P. S. Wenn in diesem Brief etlich Flüchtigkeitsföhler sein solten, dann Aeg-güss — ich war halt immer gern flüchtig, 's liegt in der Natur.

O VIGNAC SENGLET
aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.